

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 12

Artikel: In die Zukunft via Vergangenheit
Autor: Huber, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

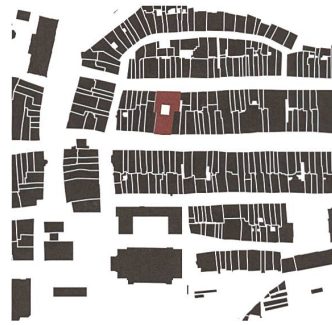
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zur Rathausgasse hin haben die Architekten neue Fassaden entworfen.



Situationsplan

In die Zukunft via Vergangenheit

Wo einst ein Barockpalais im Zentrum von Bern einem Kino weichen musste, hat das Architekturbüro Buol & Zünd wieder ein typisches Altstadtthaus errichtet. Dafür erhält es den Hasen in Bronze.

Aufzeichnung und Text: Werner Huber, Fotos: Georg Aerni

«Die Architekten haben sich mit der Geschichte befasst. Das liebe ich.»

«Als ich diese Wohnung sah, sagte ich mir: Das ist für mich! Ich hatte 50 Jahre lang in Chicago gelebt, wo ich Kunsthändlerin war. Vor zwei Jahren verlor ich meinen Mann. Weil ich in Amerika keine Familie habe, wollte ich zurückkommen. Ich bin eine gebürtige Emmentalerin, hatte in der Galerie Kornfeld und Klipstein in Bern meine kaufmännische Lehre gemacht. Damals wohnte ich mit einer Gruppe junger Leute an der Kramgasse 33, und am Wochenende ging ich mit Freundinnen ins Kino Capitol.

Als ich nun erfuhr, dass hier Wohnungen entstehen sollten, erkundigte ich mich. Zu dem Zeitpunkt existierte die Wohnung erst auf den Plänen, und ich verfolgte den ganzen Planungs- und Bauprozess. Ich wollte genau diese Wohnung, denn ich bin jetzt 79 und möchte alles auf einer Ebene haben. Der dritte Stock ist perfekt. Es gibt nur zwei Wohnungen auf der Kramgasse-Seite. Hier ist es sehr komfortabel und privat. Das gefällt mir ausserordentlich.

In Chicago lebte ich im Penthouse 860 North Lake Shore Drive. Das ist eins der zwei Glashäuser von Mies van der Rohe aus dem Jahr 1951. Mein Mann war Architekt und hatte fünf Jahre bei Mies van der Rohe am IIT studiert;

1967 lernte ich Mies kennen. 1980 kauften wir die Wohnung im 26. Stock, und mein Mann renovierte sie. Der Boden besteht aus Travertin, dem gleichen wie in der Lobby und auf der Terrasse des Hochhauses – inzwischen gibt es diesen Stein nicht mehr. Die Wohnung ist zurzeit auf dem Markt, und wir suchen dafür die richtige Person.

Die Wohnung in Bern ist genau das Gegenteil, und so soll es sein. Hier bin ich in einer historischen Stadt, und das soll das Hirn auch verstehen. Die Böden sind auch sehr interessant. Das ist ein neuer Boden, aber die Architekten haben einen alten Berner Boden kopiert. Und sie haben das sehr gut gemacht. Sie haben sich mit der Geschichte befasst, das liebe ich. Im Keller gibt es zwei Mauern aus dem 11. Jahrhundert, die habe ich gesehen – und gestaunt. Nur eins stört mich an der Wohnung: Beim Laubenzimmer und beim Wohnungseingang bei der Küche steht eine hohe geschlossene Brüstung. Sie stört mich. Aber ich bin dabei, mich daran zu gewöhnen. Denn der Balkon, das Laubenzimmer, ist schön. Bei gutem Wetter bin ich immer hier. Aber ich möchte es offener haben.

Ich bin mir bewusst, wo ich lebe. Ich wohne nicht in einem Glashaus in Chicago, sondern in der Berner Altstadt. Es war ein grosser Schritt. Ich finde es fabelhaft, dass ich fähig war, ihn zu machen.» Alice Adam (79), Kunsthändlerin, 3. Stock, Seite Kramgasse



Alice Adam genießt die Altstadtatmosphäre in ihrer neuen Wohnung in Bern. Foto: Rolf Siegenthaler



Laubgänge erschliessen die Wohnungen.



Zum Innenhof hin liegen die lichtdurchfluteten Laubenzimmer.



In den gassenseitigen Räumen wurde typisches Berner Parkett verlegt.



Von der Laube gelangt man direkt in die grosszügige Küche.



Längsschnitt



3. Obergeschoss



In der Berner Altstadt sind nicht alle Häuser so alt, wie sie zu sein scheinen; hinter mancher historischen Fassade verbirgt sich ein Gebäude aus dem 20. Jahrhundert. Ein frühes Beispiel dafür steht an der Kramgasse 72: Hier entstand 1929 hinter der barocken Fassade eines im 18. Jahrhundert von Albrecht Stürler erbauten Stadtpalais das Kino Capitol. Gut 90 Jahre später hat das Gebäude quasi einen Rückwärtssalto vollzogen: An der Stelle des Kinos steht wieder ein typisches Berner Altstadtthaus mit Vorderhaus, Hof und Hinterhaus.

Was nach Ausmerzung einer Bausünde aussieht, war in Wirklichkeit komplexer. Denn das Gebäude aus dem Jahr 1929 war immerhin zu einem potenziellen Baudenkmal geworden. Erst nach umfangreichen denkmalpflegerischen Abklärungen und Abwägungen gab man das Kinogebäude zum Abbruch frei. Allerdings ist nicht das vor bald 100 Jahren abgebrochene Stadtpalais auferstanden – das wäre denkmalpflegerisch fragwürdig und mangels Unterlagen unmöglich gewesen. Entstanden ist vielmehr ein Neubau mit Altstadtgeist siehe Hochparterre 9/22. Seine Struktur aus Vorderhaus, Hof und Hinterhaus gehört zu den «Outstanding Universal Values», den herausragenden universellen Werten, auf deren Basis die Unesco 1983 die Berner Altstadt ins Weltkulturerbe aufgenommen hat.

Den Studienauftrag gewannen Buol & Zünd aus Basel. Herzstück ihres Entwurfs ist der von Arkadengängen umgebene Hof. Von hier aus erschliessen Treppe und Lift das Vorderhaus an der Kramgasse und das Hinterhaus an der Rathausgasse. Auf drei Normal- und zwei Dachgeschossen sind 26 Wohnungen mit 1½ bis 4½ Zimmern verteilt. Nicht jede Wohnung hat einen privaten Aussenraum, aber fast jede hat einen halbprivaten Anteil am Laubengang.

Manches sieht zunächst nicht nach 21., sondern nach 20. oder gar 19. Jahrhundert aus. Dies ist die Arbeitsweise von Buol & Zünd, mit der sie grosse Qualitäten geschaffen haben: traditionelle Kreuzgrundrisse, gestemmte Türen, massive Holztreppe, Schwelle, Sockel, Lambrien und Flügeltüren. Nicht die Rekonstruktion eines Hauses war das Ziel der Architekten, sondern ein Neubau, der sich selbstverständlich in die Altstadt einfügt. Sie nennen es «stadtmorphologisch inspirierte Entwurfsstrategie». Das heisst, sie haben die wenigen Anhaltspunkte, die vom Alten vorhanden waren, aufgenommen und auf dieser Basis etwas Neues geschaffen. Dabei haben sie im historischen Bild der Rathausgasse einen Akzent der Gegenwart gesetzt: Weil hier vor 90 Jahren die früheren Altstadtfassaden der weitgehend geschlossenen Kinofassade weichen mussten, hat man eine neue Fassade errichtet. Dabei vermengen sich der altbekannte, in Bern seit dem 15. Jahrhundert vorherrschende Sandstein und die moderne Computertechnik zu einem gleichermassen neuen wie traditionellen Stadtbaustein. ●



Buol & Zünd

Lukas Buol (58) und Marco Zünd (56) studierten nach einer Hochbauzeichnerlehre an der Ingenieurschule beider Basel in Muttenz. 1991 gründeten sie ihr gemeinsames Architekturbüro in Basel. Im Jahr 2000 wurden sie in den BSA aufgenommen. Bis 2021 war Marco Zünd Professor an der TU Kaiserslautern.

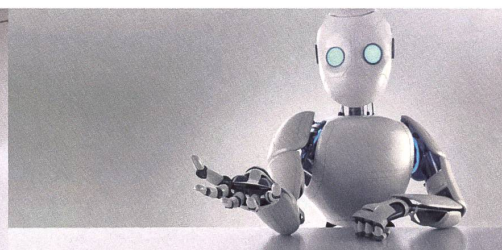
Um- und Neubau in der Altstadt, 2022
Kramgasse 72,
Rathausgasse 61, Bern
Bauherrschaft:
HIG Immobilien Anlage
Stiftung, Zürich; Gerd
Klemp (bis Baubewilligung),
Fritz Burri
Architektur: Buol & Zünd,
Basel; Alex Turner,
Anna Jeschko, Fabian
Fiechter, Lukas Buol,
Marco Zünd, Mathieu Senk,
Rémy Schuster, Vincenzo
Maddalena (Projektleitung),
Viola Hillmer, Eliza Doz,
Nina Hajizadeh, Anna
Salvioni, Tobias Seeman,
Till Göggelmann
Bauleitung: ASP Architek-
ten, Bern; Gerhard
Winkelmann, Marcos Villar
(Kosten, Termine)
Bauingenieure:
Weber + Brönnimann, Bern;
Matthias Lüthi



Die Jury sagt

Vielschichtige Altstadtreparatur

Der Ersatzneubau korrigiert einen Eingriff aus den 1920er-Jahren in der Unesco-geschützten Altstadt von Bern. Das Projekt ist eine Sonderlösung für eine besondere Vorgeschichte, die die Architekten intensiv aufgearbeitet haben. Es erinnert daran, dass Architektinnen sich tiefgreifend mit dem Ort und seiner Geschichte auseinandersetzen müssen. Die Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege war vorbildlich. Die Architektur verwebt Zeitgeschichtliches, nimmt Bezüge auf und verdichtet die Epochen zu einem Ganzen. Dabei reicht der Bogen vom Sandstein bis zur CNC-Fräse. Konstruiert ist das Haus mit viel Sorgfalt. Die Grundrisse sind grosszügig geschnitten, der Hof sorgt für ein kollektives Moment im Haus. Das Gebäude bringt Wohnen zurück in die Altstadt, die vielerorts entleert oder ausgehöhlt wird. Damit steht das Haus exemplarisch für eine belebte, bewohnte Kernstadt.



MEIERZOSSO

Praxisplanung · Innenausbau · Küchen

Meier-Zosso AG
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon 044 806 40 20
kontakt@meierzosso.ch
www.meierzosso.ch